

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1868

17.12.1868 (No. 297)

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 17. Dezember.

N. 297.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Großherzogthum, Briefträgergebühr eingeschlossen, 4 fl. 6 kr. u. 2 fl. 3 kr. Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei. Expedition: Karl-Friedrichs-Str. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1868.

Amtlicher Theil.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 12. d. Mts. gnädigst geruht, den Hauptzollamts-Controleur Forscher in Mannheim zum Revisor bei der Zolldirektion, und den Revisor Seither dahier zum Hauptamts-Controleur bei dem Hauptzollamt Mannheim zu ernennen.

Nicht-Amtlicher Theil.

Telegramme.

† Berlin, 16. Dez. Die „Provinzialkorresp.“ sagt über den türkisch-griechischen Konflikt: Preußen schloß sich freiwillig in warmer, von den Mächten anerkannter Weise den schugmächtlichen Friedensbemühungen an und suchte für die Befriedigung der türkischen Forderungen zu wirken. Es ist bestimmt zu erwarten, daß bei Festhaltung der Besonnenheit von beiden Seiten die Besorgniß eines Friedensbruchs im Orient beseitigt werde.

† Wien, 15. Dez. Die heutige „Wien. Abendpost“ nimmt Akt von dem „feindlichen, gehässigen Tone der offiziellen Presse Preußens“ und kommt dann auch auf die angeblich zwischen Paris und Berlin mittelst Telegraph gewechselte Nachricht über angebliche Vorstellungen zu sprechen, welche Oesterreich wegen seiner erregten Behandlung der orientalischen Angelegenheiten von den Westmächten gemacht worden seien. Diese Nachricht wird von der „Abendpost“ als eine böswillige Lüge bezeichnet, welcher nicht einmal der Schatten eines möglichen Mißverständnisses zu Grund liege, da weder von Paris noch von London irgend ein Schritt gethan worden sei, der eine solche Deutung zulasse.

† Athen, 14. Dez. (aus griechischer Quelle). Die Regierung wies die türkischen Forderungen zurück. Hier und in den Provinzen finden enthusiastische Demonstrationen zu Gunsten des Krieges statt. Petropolis ist mit 1000 Freiwilligen in Kambia gelandet. (S. dagegen † Wien, 16. d.)

† Wien, 16. Dez. Das „Tel. Korresp.-Bür.“ meldet aus Athen 15. d. M.: Die von Seiten der Pforte in Betreff der Beantwortung der Sommatung zugestandene Präklusivfrist läuft am 16. d. Abends ab. Ueber die definitiven Entschlüsse der griechischen Regierung ist nichts Bestimmtes bekannt.

† Florenz, 15. Dez. Eine Deputation der römischen Emigration überreichte heute der Regierung eine Petition: die Regierung möge Verhandlungen mit dem päpstlichen Stuhl eröffnen, um die Umwandlung der Strafe zweier letzthin durch das päpstliche Tribunal zum Tod verurtheilten Römer zu bewirken.

† London, 15. Dez. Das Parlament wurde durch eine kurze königliche Mittheilung vorläufig geschlossen. Die eigentliche Session beginnt später. Inzwischen finden die Wahlauschreiben für die noch erledigten Parlamentssitze statt.

† Washington, 14. Dez. Das Repräsentantenhaus nahm mit 154 gegen 6 Stimmen eine Resolution an, welche

jede Resolution verdammt, die den Staatsgläubigern nicht gewissenhafte Erfüllung der Verbindlichkeiten des Staates verheißt.

Deutschland.

○ Stuttgart, 15. Dez. In gemeinschaftlicher Sitzung beider Kammern wurde heute eine gemeinschaftliche Staatsschulden-Verwaltungskommission gewählt, und zwar aus der Ersten Kammer Staatsrath v. Sigel, aus der Zweiten Frhr. v. Hofer, Lemppenan, Sarwey und v. Sief. Zum Mitglied des Staatsgerichtshofs an die Stelle des als lebenslängliches Mitglied in die Erste Kammer berufenen Professors Dr. v. Kuhn der Professor Brinz in Tübingen.

In der Kammer der Standesherren kam ein königl. Reskript ein, wodurch Fürst v. Waldburg-Wolfegg zum Vizepräsidenten der Kammer ernannt wurde. Vorgelegt wurde ein Gesetzentwurf über Errichtung von lästigen und gefährlichen Anlagen und von Wasserwerken. In der Kammer der Abgeordneten wurden eingebracht: 1) Ein Gesetzentwurf, betreffend die Rechtsverhältnisse der religiösen Dissidentenvereine, 2) ein solcher über Gerichtsporteln, wodurch sich ein Mehrertrag von 25,000 fl. ergibt. Der Abg. Pfeiffer bringt eine Interpellation an den Minister des Auswärtigen, 1) ob eine Vereinbarung über die Besatzung und Armirung der Festung Ulm mit Bayern getroffen worden sei, und 2) ob die Kammer einer Mittheilung hierüber entgegenzusehen dürfe? Die Riedlinger Wahl wurde aus formellen Gründen für nichtig, die Wahlen von Künzelsau und Leonberg für gültig erklärt. Im Uebrigen Kommissionswahlen. Morgen wieder solche und Beratung des ständischen Rechnungsbuchs. Am Donnerstag beginnt die Adressdebatte.

* Stuttgart, 14. Dez. Der Bericht der Fünfzehner-Kommission für den Entwurf der Thronadresse ist erschienen. Die Plenarberatung findet wahrscheinlich am Mittwoch statt. Der Adressentwurf verlangt eine Vorlage betreffs Revision der Verfassung und geht sodann auf die deutsche Frage über. Wir lassen die betr. Paragraphen des Entwurfs im Nachstehenden folgen.

12) Ein königl. Maj. haben ausgesprochen geruht, daß von Allerhöchster Denkschrift im Verein mit dem württembergischen Volk die Selbstständigkeit des Staats solle gewahrt, daß im Einklang mit dem Volk die nationalen Interessen sollen gepflegt und die Pflichten gegen das weitere Vaterland treu sollen erfüllt werden. 13) Gewiß entspricht es dem nahezu einstimmigen Willen unseres Volkes, die Selbstständigkeit des Landes zu erhalten, aber wir vermüssen eine konsequente Verfolgung dieses Zweckes. 14) Die Vereinigung zu einem Bund von internationaler unabhängiger Existenz ist den süddeutschen Staaten im Prager Frieden vorbehalten, und es dürfte keine Meinungsverschiedenheit darüber bestehen, daß eine solche Vereinigung der Kräfte der in ihrer Vereinigung zu schwachen Staaten das natürlichste Mittel wäre, die der Selbstständigkeit drohenden Gefahren abzuwenden. 15) Wir vernehmen die Schwierigkeit der Herstellung eines solchen Bundes unter den jetzigen Verhältnissen nicht; es kann diese Schwierigkeit aber die süddeutschen Regierungen der Pflicht nicht entbinden, die Verständigung und enge Verbindung unter sich zum Zweck der Erhaltung der Selbstständigkeit ihrer Staaten zu erstreben, und um so dringender ist die entscheidende Vermeidung jedes Schrittes geboten, welcher unser Land in ein weiteres Abhängigkeitsverhältnis bringen könnte. 16) Niemals wird unser Volk der Aufgabe untreu werden, mit seiner Regierung Hand in Hand die na-

tionalen Interessen zu pflegen und die nationalen Pflichten zu erfüllen. 17) Aber es ist ihm auch an den Thatfachen das Bewußtsein gereift, daß die Einheit des Militärstaates, der sich andere deutsche Stämme mit Gewalt unterworfen hat, — daß eine Einheit, die seine Freiheit und seinen Wohlstand schädigt, während sie doch nicht das ganze Vaterland umschließt, es nicht ist, für welche ihm Opfer zu bringen obläge; daß es vielmehr dieser Einheit zu widerstreben berufen ist, um eine Föderation möglich zu erhalten, welche die berechtigste Selbstregierung und mit ihr die freiwirtschaftliche Bewegung zu ihrem Prinzip hat. 18) Von seiner Regierung darf das Volk die Uebereinstimmung mit diesen seinen Bestrebungen erwarten, und wir glauben eine Pflicht gegen Ein. königl. Maj. zu erfüllen, wenn wir ehrsüchtig darauf aufmerksam machen, daß das Vertrauen des Volkes sich einer Regierung vollkommen entgegen würde, welche zur Erhaltung der bedrohten autonomen Stellung unseres Staates nicht Alles, was in ihren Kräften steht, auf's sorgfältigste anzuwenden bemüht wäre.

Damit einverstanden erklären sich 4 Ultramontane: Propst, Dannecker, Bolmer und Zimmerle, 5 Demokraten: Becker, Frider, Mohl, Desterlen und Weidt.

Dazu haben die Abgg. Hölder und Sarwey Amendements gestellt. Das Hölder'sche, dem die Abgg. v. Gemmingen, v. Hauber und Schmid beigetreten sind, lautet im Wesentlichen:

14) Durch die von Ein. königl. Maj. mit dem Norddeutschen Bund und Preußen abgeschlossenen, von dem letzten Landtag genehmigten Zollvereins- und Allianzverträge ist die in den Friedensverträgen gewährte nationale Verbindung des deutschen Südens und Nordens angebahnt. 15) Die Pflicht Württemberges steht uns fest, zu Vertheidigung des deutschen Vaterlandes im Fall der Gefahr mit seiner ganzen Kraft einzustehen. 16) Die sicherste Gewähr für deren Abwendung und für die Erhaltung des Friedens liegt in der Ueberzeugung des Auslands, daß der Süden wie der Norden Deutschlands entschlossen ist, jeden Angriff von außen und jede auswärtige Einmischung in die Weiterentwicklung der deutschen Verfassungsfrage mit Entschiedenheit zurückzuweisen. 17) Wir vermögen insofern die nationale Verbindung der süddeutschen Staaten mit Norddeutschland noch nicht als eine vollendete zu erkennen. Insbesondere bedürfen außer den Zoll- und Handelsangelegenheiten noch manche Fragen des öffentlichen Rechts, der nationalen und materiellen Interessen der Regelung durch eine gemeinsame Gesetzgebung. 18) Wir vertrauen zu der Weisheit und dem patriotischen Sinn Ein. königl. Maj., daß Höchstselben die Hand nicht abgeben werden von einer Lösung der nationalen Aufgabe, in welcher die berechtigste Selbstständigkeit des Einzelstaats mit der bundesstaatlichen Einigung Deutschlands ihre Veröhnung findet. 19) Eine Verbindung der süddeutschen Staaten unter sich, durch welche dieselben, anstatt den Bruderkämmern im Norden näher zu treten, vielmehr von diesen getrennt würden, müßten wir als eine Beschädigung der wichtigsten Interessen nicht nur des weitern, sondern vor Allem unseres engern Vaterlandes ansehen.

Dem Sarwey'schen Amendement entnehmen wir folgende Sätze:

13) Wir, die Vertreter des württembergischen Volkes, wünschen noch heute, wie früher, eine nationale Verbindung mit dem Norden unseres deutschen Vaterlandes. 14) Allein wir sind noch jetzt der Ueberzeugung, daß, was der Eintritt in den Norddeutschen Bund Württemberg an Opfern auferlegen würde, nicht dem Maße von Selbstständigkeit und Freiheit entspricht, welches wir Württemberg erhalten wollen. Wir können daher diesen Eintritt nicht erstreben. 15) Wir sind aber mit Ein. königl. Maj. entschlossen, auf dem Boden des durch die Allianz- und Zollvereins-Verträge begründeten öffentlichen Rechtsverbandes in Deutschland die Pflichten gegen das weitere Vaterland, vor

Ein Weihnachtsabend.

In dem Innern von England gibt es eine Gegend, welche „Das schwarze Land“ genannt wird. Es ist jene Gegend, in der sich die zahllosen Kohlengruben, Eisenhämmer und Schmelzöfen befinden. Wer sie nicht besucht hat, kann sich unmöglich eine Vorstellung davon machen, welchen öden und traurigen Anblick sie bei Tage gewährt, und welchen abschreckenden bei Nacht, wenn das ganze Land nur vom Scheine der glühenden Öfen beleuchtet wird. Der sache, schwarze Erdboden ist von vielen Kanälen durchschnitten, auf deren trägem und schlammigem Wasser Rähne, mit Kohlen oder Eisen beladen, von mageren Pferden oder von Männern und selbst von Weibern langsam fortgezogen werden, und längs den Ufern derselben stehen die elenden Lehnhütten, welche den Arbeitern in dieser Gegend als Wohnung dienen.

Über noch andere Umstände machen diese Gegend besonders abschreckend, denn die Bewohner derselben sind nicht selten entsetzlichen Gefahren ausgesetzt, von denen ich in den nachstehenden Zeilen ein Beispiel geben will.

Vor ungefähr fünf Jahren erhielt ich von einem in Staffordshire wohnenden Freunde die Einladung, das Weihnachtsfest bei ihm zu verbringen. Er war Besitzer bedeutender Hüttenwerke und hatte sich, da es nöthig war, daß er in der Nähe derselben wohnte, ein Haus bei ihnen erbaut und seine junge Frau, eine Verwandte von mir, erst wenige Monate vorher dahin geführt. Ich hatte die Gegend noch nie besucht, besah deshalb keine Ahnung von ihrem traurigen Anblicke und freute mich nur auf einige angenehme Tage, die ich im Kreise meiner Freunde zu verbringen gedachte.

Geschäfte hielten mich in London bis spät am Nachmittag des 24. Dezember auf, und erst gegen Abend, als es bereits zu dämmern begann, konnte ich meine Reise antreten. Es herrschte strenge Kälte und dunkle, schwere Wolken ließen einen starken Schneefall erwarten. Zu meinem großen Mißvergnügen erfuhr ich, daß der Tag, mit dem ich

abreiste, ein gewöhnlicher war, der bei allen Stationen anhält. Da es sich jedoch nicht ändern ließ, hüllte ich mich dicht in meine wollene Decke, brückte mich bequem in die Ecke des Wagens und sank bald in Schlummer.

Als ich erwachte, bot sich mir ein noch nie gesehener Anblick. Auf beiden Seiten der Eisenbahn sah ich die riesigen Feuer von Schmelzöfen, welche ihren düsteren Schein weit über die in Finsterniß gehüllte Gegend hinwarfen. Ich glaubte zu träumen und ein Bild des Jenseitigen zu sehen. Der Zug hielt, und als ich nach dem Namen der Station fragte, erfuhr ich, daß die Station Rusford, an der ich hätte aussteigen sollen und wo nach Verabredung der Wagen meines Freundes mich erwarten sollte, bereits hinter mir lag. Verdrüsslich darüber nahm ich meine Reisetasche und verlangte einen Mietswagen, um nach der Wohnung meines Freundes zu fahren; allein der Ort war nur ein kleines Dorf und kein Mietswagen darin zu haben. Der Stationsmeister erwiderte auf meine ungeduldigen Fragen, daß Mr. L., mein Freund, etwa drei Meilen entfernt wohne, gab mir einige nicht sehr verständliche Weisungen in Bezug auf den einzuschlagenden Weg und überließ mir dann, denselben zu finden so gut ich konnte.

Ich verließ die Station und schritt eine Strecke weit in das Freie hinaus, aber blieb bald unentschlossen stehen, denn das Seltene der ganzen Umgebung, die glühenden riesigen Feuer, die so grell gegen die finstere Nacht abstrahlen, verwirrten mich. Ich schaute nach meiner Uhr und sah, daß es gerade acht war.

In diesem Augenblicke ging ein Mann an mir vorüber und ich fragte ihn, ob er mir den Weg nach Mr. L.'s Hause zeigen könne. Beim Klang meiner Stimme drehte er sich um, deutete mit der Hand in die Dunkelheit nach einer unerkennbaren Gegend hinaus und sagte mir: „Dort drüben!“

„Ja, aber ich bin hier fremd“, antwortete ich, „und kann unmöglich den Weg finden, wenn Sie ihn nicht genauer bezeichnen.“

„O, wenn Sie hier fremd sind“, versetzte er in ziemlich rauhem

Tone, „so werden Sie ihn überhaupt nicht leicht finden. Sie haben wahrscheinlich die richtige Station verpaßt?“

„Allerdings habe ich das leider gethan“, antwortete ich. „Nun, wenn das der Fall ist“, fuhr er in gutmüthigerem Tone fort, „so kommen Sie nur mit mir. Ich gehe selbst einen Theil des Weges und will Ihnen den Rest so genau als möglich beschreiben.“

Dankbar nahm ich das Anerbieten seiner Begleitung an und wir marschirten schnellen Schrittes fort, bald im hellen Feuerchein, bald in tiefer Dunkelheit, bis wir an eine kleine Pforte kamen, welche zu dem am Kanal entlang laufenden Wege führte, den die Zugtiere der Rähne oder ihre menschlichen Stellvertreter zu gehen pflegten. Dieser Weg sah aber, so weit ich ihn überblicken konnte, so abschreckend aus, daß ich stehen blieb und Anstand nahm, ihn zu verfolgen.

„Gibt es keinen andern Weg, als diesen?“ fragte ich. „Doch, es gibt einen andern, aber er ist länger“, erwiderte mein Begleiter. „Fürchten Sie sich?“

„Das gerade nicht“, versetzte ich zögernd, „allein ich habe diese Gegend noch nie besucht und sie ist mir deshalb nicht so bekannt und vertraut wie Ihnen, der Sie hier wahrscheinlich Ihr ganzes Leben zugebracht haben. Wenn Sie jedoch diesen Weg für den nächsten erklären, so wollen wir ihn gehen.“

Mein Begleiter schritt durch die Pforte und ich folgte ihm. „Ich habe nicht mein ganzes Leben hier zugebracht“, sagte er sodann als Erwiderung auf meine letzten Worte, „und wünschte, daß ich nie hierher gekommen wäre.“

Ich starrte über den tiefen Ernst, mit dem er diese Aeußerung that, und blickte mich unwillkürlich nach ihm um. Wir befanden uns gerade im hellen Feuerchein, so daß ich ihn deutlich sehen konnte. Es war ein einfacher Mann, ein Arbeiter, von ungefähr vierzig Jahren, dessen gewöhnliche Füge von den Fäden sehr gelitten hatten und von Ruß geschwärzt waren. Seine Kleidung bestand aus schmutzigem Barockent. (Fortsetzung folgt.)

Allen auch in gemeinsamer Abwehr gegen Angriffe von außen, treu und patriotischen Sinnes zu erfüllen, und bereit, zur Förderung der nationalen Interessen mitzuwirken, namentlich die gemeinsame Gesetzgebung auf dem durch die Zollvereinigung eröffneten Gebiete nach Bedürfnis auszubehnen.

Mit diesem Antrag ist, ausgenommen Ziff. 14, Frhr. v. Hofe einverstanden. Eventuell, für den Fall der Ablehnung des von ihnen gestellten Antrags, erklären sich, mit Ausnahme derselben Ziffer, Frhr. v. Gemmingen, Prälat v. Hauber, Hölder, Schmid einverstanden.

Darmstadt, 14. Dez. (Zeff. Btg.) In dem den Ständen vorgelegten Hauptetat der Militärverwaltung für die Finanzperiode 1869—71 sind die Geld- und Naturalverpflegungsgeldern der Offiziere, Militärbeamten und Mannschaften, sowie das Servis nach den preussischen Reglements und Etats angelegt und ist als Konsequenz davon das preussische Militär-Pensionsgesetz der ständischen Zustimmung unterbreitet worden.

Deffau, 13. Dez. (Magdeb. Btg.) In zwei vierstündigen Sitzungen ist der Hauptfinanzetat vom Landtag zu Ende geführt worden. Derselbe schließt mit einer Gesamteinnahme von 3,705,200 Thln. und einer Gesamtausgabe von 3,714,200 Thln. ab. Der direkte Steuerfuß, die Ergänzungssteuer, mußte für 1869 in Folge vielfacher Erfordernisse höher gegriffen werden, als für 1868. Der Landtag wird in dieser Woche noch einige Sitzungen abhalten und sich dann bis Neujahr vertagen. Dann wird er erst zur Erledigung der andern Vorlagen: die Kreisordnung, das Jagdablosungs-, Jagdpolizeigesetz etc., schreiten und insbesondere den von der Staatsregierung vorgelegten Grundzügen zur Auseinandersetzung des Herzogl. Hauses und des Landes bezüglich des Domaniuns näher treten.

Altona, 13. Dez. Die „Alton. Nachr.“ widerlegen die Mitteilung, daß der hiesige Magistrat in einer Denkschrift die Regierung ersucht habe, den Betrag des Zollaerzums zu Gunsten Altona's zu verwenden, da sonst der gänzliche Ruin der Stadt bevorstehe.

Sonderburg, 15. Dez. Heute Morgen ist von Berlin der Befehl zum permanenten Ausbau der Befestigungen von Sonderburg und Düppel eingetroffen.

Berlin, 14. Dez. Ueber die schon erwähnten Neuherungen des Grafen Bismarck in der letzten Sitzung der Beschlagnahme-Kommission enthält die „Hamb. Börse-Halle“ folgenden ausführlicheren Bericht:

Die Beschlagnahme des Vermögens des Kurfürsten von Hessen, bemerkte der Ministerpräsident, sei dringend geboten. Die preussische Regierung habe es an Warnungen bei dem Kurfürsten gegen die Agitation nicht fehlen lassen. Alles sei vergebens gewesen. Jene Warnungen begannen mit dem Antwortschreiben des Kurfürsten an die hiesigen Damen, worin er sich noch dauernd als Souverän geriet, wie er als solcher denn auch in den Briefen des ehemaligen Kabinettsrats v. Schimmelpfennig behandelt wurde. Jene Briefe, welche Graf Bismarck der Kommission vorlegte und zur Disposition überließ (sie werden gedruckt werden), seien vom Ministerpräsidenten unbeachtet geblieben und sie wären immer anmahnender geworden, je mehr sie von der Voraussetzung einer wahrscheinlichen und für nah gehaltenen Kriegs- eventualität ausgingen, welche der Kurfürst und sein Anhang zu einem Angriff auf Preußen benützen wollten. Graf Bismarck machte bei diesem Theil seiner Ausführung Andeutungen, woraus zu entnehmen war, daß die Kriegsbefürchtungen des letzten Sommers doch minder zu unterschätzen waren, als es geschehen, und die Befürchtungen vor Friedensstörungen nur durch ein unverhofft eingetretenes Ereigniß (Spanien?) als beseitigt anzusehen seien. Der bekannte Agent der Depositionen, Hr. v. Rebing, sei von seinen Patronen glänzend ausgestattet, er habe die eine Tasche voll hannoverschen, die andere voll hessischen Geldes, und gäbe es in Paris mit vollen Händen aus, um die Presse im antipreussischen Sinn zu bearbeiten. Die Denkschrift sei näher Weise sogar dem König in zwei Exemplaren übersendet worden.

Auf die Tagesordnung einer der nächsten Plenarsitzungen wird gesetzt werden die Schlussberatung über den Antrag des Abg. Richter (Sangerhausen): „Die K. Staatsregierung aufzufordern, die Aufhebung des Verbots an die evangelischen Geistlichen, gerichtlich geschiedene Ehegatten zu trauen (Kabinettsordre vom 8. Juni 1867), baldigst herbeizuführen.“ Der Antrag des Referenten Schöning geht auf Ablehnung, der des Korreferenten Twesten dagegen auf Annahme des Antrags.

Berlin, 15. Dez. Sitzung des Abgeordneten-Hauses vom 15. Dez.

Zur fortgesetzten Kultusetat-Beratung bespricht Koster das Verhältnis des Staats zur Schule; er beleuchtet die Maßnahmen der Schulverwaltung zu Kassel, Breslau, Berlin, den beiden Frankfurt etc., und beklagt die mangelhafte Lehrerbildung, die Disziplin über die Lehrer, das Erfurter Wirtshaus-Verbot, die Stettiner Konduitenlisten und die Wahlbeeinflussung. Die Folge davon sei Unzufriedenheit der Lehrer, der Behörden und ein allmählicher Verfall des Schulwesens. Die Verluste mit den Schulgesetzen seien gescheitert, selbst im Herrenhause, weil darin die Landesbedürfnisse nicht verstanden waren, so weit sie auf selbständige Schulverwaltung gerichtet; dies müsse die Hoffnungen des Landes verflüchten und die Gemüther bekümmern.

Abg. Karsten beklagt die Mangelhaftigkeit des Unterrichts in der Mathematik und den Naturwissenschaften.

Der Kultusminister: Koster's Anklagen beruhen theilweise unrichtigen Thatsachen, theils auf schwebenden, unerlebigen Dingen; das Erfurter Wirtshaus-Verbot überschreite freilich das Maß des Zulässigen; die Anlage wegen unzureichender Organe für die Selbstverwaltung des Schulwesens sei gleichfalls unzutreffend; die Erhöhung der Landtschullehrer-Gehalte fand Widerstand bei den Landgemeinden; die Regierung ist durchaus gesetzmäßig und gerecht bei Heranziehung der Gemeinden vorgegangen, man konnte die Sache nicht den Gemeinden allein überlassen, Versuche damit seien gescheitert. Die Unpopularität der Maßregel übernimmt daher die Regierung mit gutem Gewissen. (Bravo! rechts.) Die Summe der Differenzen zwischen den Regierungs- und den städtischen Schulbehörden sei übertrieben. Dem Minister gelang mit den größeren Gemeinden heils ein schneller Ausgleich. Seit kurzem sei es üblich, derartige schwebende Fragen durch die Presse in übertriebener Weise zu diskutiren. Das Besätigungsrecht

und die Disziplin werden streng gesetzmäßig verwaltet. Die Schulgesetze gingen aus dem Wunsch des Abgeordneten-Hauses von 1865 hervor. Die Ablehnung des Gesetzes zur äußeren Regulirung der Verhältnisse der Volksschule durch das Herrenhaus beweiße für Koster's Auffassung nichts. Die Vorlage eines Unterrichtsgesetzes würde den Fortschritt der Gesetzgebung nicht fördern. Zunächst sei den praktischen Bedürfnissen abzuhelfen, wie es Kern und Zweck der jüngst vorgelegten Gesetze sei, auf deren Boden sich alle Parteinischen versöhnen können. Die Regierung habe den richtigsten Weg eingeschlagen, um zu richtigen Erfolgen für das praktische Leben zu gelangen.

Der Kultusminister erläutert, daß bezüglich der Selbstverwaltung genau die gesetzlichen Grenzen innegehalten würden. Ueber die Schulregulative werde stets mit geringer Kenntnis gesprochen. Die Vorwürfe, daß die sogenannten Klassiker und die Decimalrechnung nicht genug berücksichtigt seien, ständen auf überwundenem Standpunkt. v. Bethmann-Holweg habe in beiden Punkten Remedur eintreten lassen, die Klagen Karsten's seien ungegründet; dafür, daß das Schulwesen nicht zurückgehe, bezieht sich der Minister auf die Zunahme der Studirenden und der akademischen Lehrer auf den preussischen Universitäten, auf die Vermehrung der höhern Lehranstalten in den alten Provinzen, sowie der Elementarschulen seit 1861; die Anklagen einer rückläufigen Bewegung seien daher unrichtig. (Bravo! rechts.)

Der Schluss der Debatte wird abgelehnt.

Abg. Klein beklagt die mangelhaften Unterrichtsverhältnisse der nassauischen Katholiken.

In weitem Verlauf sprachen die Abgg. Schwerin und Patow für die Aufhebung der Universität Marburg und befürworteten dafür die Gründung einer Universität in Frankfurt a. M. Der Kultusminister erklärte, die Regierung habe selbst daran gedacht, sei jedoch wieder von dem Gedanken zurückgekommen, um Hesse nicht zu verletzen. Die Besetzung für den Kurator der Universität Marburg wurde trotz des Widerspruchs des Ministers getrichen.

Berlin, 15. Dez. In der heutigen Sitzung des Herrenhauses, welcher die Minister Graf Henning und Dr. Leonhardt beizuhören, entspann sich eine längere Debatte über die geschäftliche Behandlung des aus dem Abgeordneten-Hause herübergekommenen Güterablosungs-Gesetzes (Abänderung des Art. 84 der Verfassung). — Präsident Graf Stolberg schlug Schlussberatung vor; diesem Antrag widersprachen aber die Herren Graf zur Lippe, v. Mantuffel und Senff v. Pillich, welche die Ueberweisung an die Justizkommission befürworteten. — Den Vorschlag des Präsidenten befürworteten die Hh. v. Bernuth, Hasselbach und v. Below. Letzterer stellte den event. Antrag auf Vorberatung im Plenum. Der Antrag auf Schlussberatung wurde abgelehnt, da mehr als 10 Mitglieder (etwa 25) sich dagegen erklärten; der Antrag auf Vorberatung dagegen angenommen.

Berlin, 15. Dez. Die Nachricht der „N. Fr. Presse“, Graf Beust habe anlässlich der von Hiesigen ausgehenden Agitationen eine Depesche nach Berlin geschickt, wird von unterrichteter Seite für vollständig unbegründet erklärt.

Berlin, 15. Dez. Mehrere Blätter verbreiten das Gerücht: es sei die Absicht der Regierung, nach erfolgter Feststellung des Staatshaushalts-Etats für das Jahr 1869 gegen Weihnachten den Landtag auf drei Monate zu vertagen, um für die Ausarbeitung der Gesetzentwürfe zur Reorganisation der Verwaltung und des kommunalen Verfassungswesens mehr Zeit zu gewinnen. In hiesigen politischen Kreisen wird dies Gerücht als völlig grundlos bezeichnet. Man fügt hinzu: die Regierung habe den Wunsch, so bald wie möglich die zahlreich dem Landtag vorliegenden Arbeiten erledigt zu sehen. Eine durch Vertagung herbeigeführte Unterbrechung der Landtags-Thätigkeit würde eine nachtheilige Verzögerung der Sessionen des norddeutschen Reichstages und des Zollparlamentes mit sich bringen. — Wie verlautet, hat der beim Landtag bereits angekündigte Entwurf einer neuen Kreisordnung durch die Beratungen des Staatsministeriums mehrfache Abänderungen erfahren. In Folge dessen ist eine nochmalige Ueberarbeitung des Entwurfs nothwendig geworden. Hieraus erklärt sich die Verzögerung seiner Einbringung.

Vom Ministerium der landwirthsch. Angelegenheiten ist nunmehr eine vollständige Uebersicht über die diesjährigen Ernteerträge im preussischen Staate zusammengestellt. Diese Zusammenstellung beruht auf 1279 Spezialtabellen — 200 mehr als im vorigen Jahr —, die von den landwirthsch. Vereinen aller Landesheile eingekendet sind. In dem Generalbericht wird hervorgehoben, daß die außerordentliche Trockenheit des verfloffenen Sommers die großen Hoffnungen nicht in Erfüllung gehen ließ, zu denen der Stand der Saaten noch im Frühommer berechtigte. Jedoch ist das Gesamtergebnis der Ernte ein bei weitem besseres, als die in Folge der Dürre entstandenen Besorgnisse es sich vorstellen. — Wie verlautet, sind die Einstellungstermine für den gesammten semestriellen Ertrag der Kriegsmarine auf den 1., 2. und 3. Febr. l. J. anberaumt. Die Bestellung der dienstpflichtigen Mannschaften erfolgt in Kiel. — Gestern Abend gegen 9 Uhr trafen der Kronprinz und der Prinz Georg von Sachsen aus Dresden hier ein. Höchstselben nahmen im königl. Schloß Wohnung und begaben sich dann zu den königl. Majestäten. Heute Morgen um 8 Uhr ist der König mit den erlauchten Gästen und den königl. Prinzen zur Jagd nach Königs-Wusterhausen abgereist.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 14. Dez. Die Mächte haben dem Vernehmen nach in der letzten Zeit in Athen keinen kollektivschritt mehr gethan, sondern jede einzelne hat in der ihr geeignet erscheinenden Form abgefordert ihren Einfluss geltend gemacht, den Bruch mit der Pforte zu verhindern. Am „Lebhaftesten“ — das ist der Ausdruck, dessen unser Gewährsmann sich bedient — scheint Ungland gesprochen zu haben, als es der griechischen Regierung empfahl, sich nicht in „thörichten“ (solles) Hoffnungen von Größe und Ruhm zu wiegen, sondern vor allen Dingen Ordnung in seine inneren Angelegenheiten, in seine Verwaltung und in seine Finanzen zu bringen. Weniger lebhaft, sogar wohlwollend, aber doch nicht weniger nachdrücklich sollen die Vorstellungen Desterreichs

gelaute haben, wenn es erklärte, daß die Gesandten Griechenlands ihm eine aufrichtige Sympathie einflößten, daß es gerade deshalb bedauern würde, die griechische Regierung eine „abenteuernde“ Politik einschlagen zu sehen und daß diese Regierung die „Chancen, welche die Zukunft ihr aufbehalten könnte“, nur verringern würde, wenn sie nicht Alles vermeide, was Europa zu Mißtrauen und Beunruhigung zu veranlassen geeignet sei. Die griechische Regierung ihrerseits bleibt bis jetzt bei der allerdings sehr kühnen Behauptung, daß sie dem Aufstand auf Kreta nicht nur niemals Vorschub geleistet habe, sondern daß sie, um die Beziehungen zur Pforte nicht zu trüben, in ihrer Enthaltung vielleicht weitergegangen sei, als ihre Pflichten gegen Stammes- und Glaubensgenossen gestatteten, und daß sie für die private Betheiligung griechischer Unterthanen, die zu hindern ihr kein Mittel zu Gebot stehe, nicht verantwortlich gemacht werden könne.

Wien, 15. Dez. Ein Defizit d. h. ein unbedecktes Defizit von nur etwas über 2 1/2 Mill. fl. für das Budgetjahr 1869 — das ist das erfreuliche Ergebnis der Ueberlichtung der Finanzlage, welche der Finanzminister geliefert. Die Hauptsache ist freilich, daß das gesammte Defizit, gleichviel ob bedeckt oder unbedeckt, sich nur noch auf 20 Mill. stellt, während das Budget für 1868 noch ein Defizit von 41 Mill. präliminirte. Aber daneben kommt auch die starke Steigerung des Steuerertrags in Betracht, in den ersten 9 Monaten des laufenden Jahres bei den indirekten Steuern eine Summe von weit über 8 1/2 Mill. repräsentirend. Nur freilich muß man sich vor Illusionen hüten. Kassenreste, wie in diesem Jahr, werden künftig schwerlich zur Verfügung stehen, der Erlös aus dem Verkauf von Staatsgütern vermindert einfach auch das ohnehin nur noch unbedeutende Aktivvermögen des Staats, und der große Steuerertrag beruht wesentlich auf dem nicht alljährlich wiederkehrenden reichen Erntesegen. Alles wird voraussichtlich darauf ankommen, welche Wirkungen die Steuerreform hervorbringt, die in Bezug auf die Grundsteuer und Häusersteuer bereits formulirt ist und in Bezug auf die Gewerbesteuer unmittelbar zur Vorlage gelangen wird.

Besht, 12. Dez. Während der Ministerpräsident Graf Andrassy den Deputirten der Deak-Partei beim Abschied zur Ermuthigung für den beginnenden Wahlkampf beglückwünscht die Worte zurief: „Wir werden siegen, ich bin das überzeugt; wir werden kämpfen mit den Waffen, mit welchen wir bisher gekämpft haben, und werden siegen mit den Waffen, mit welchen wir bisher gesiegt haben.“ — und während die Organe derselben Partei die so geschickt abgefaßte Ehronrede am Schluß des Reichstags bejubeln, hat die Linke ihrerseits ihr Wahlprogramm ausgegeben. Diese Partei erklärt, daß „ihr Ausgangspunkt kein anderer sein könne, als der, daß Ungarn ein keinem andern Staat, keiner andern Nation unterworfen, freier, unabhängiger Staat ist, daß es demnach vor Allem ihre Aufgabe sei, dahin zu wirken, daß alle jene Gesetze, die mit der erwünschten Unabhängigkeit des Landes in Widerspruch stehen, nämlich die Delegationsinstitution und das gemeinsame Ministerium, beseitigt werde, daß ferner zu Stande komme das ungarische Meer, die Unabhängigkeit des Finanz- und Handelswesens und die diplomatische Anerkennung der gesetzlichen Unabhängigkeit des Landes.“ Also Personalunion!

Rumänien.

Bukarest, 14. Dez. Der Minister des Innern untersagt in einem Zirkular an die Präfekten jede Subskription zur Beschaffung von Waffen zu Gunsten Griechenlands und bringt das Prinzip der strengsten Neutralität in Erinnerung.

Italien.

Rom, 12. Dez. Wie man der „Corresp. Havas“ mittheilt, hatte die Wittve Montis keineswegs von einem verlängerten Aufenthalt in dieser Stadt die Gewaltmaßregeln zu befürchten, von welchen die italienischen Blätter so viel Aufhebens gemacht haben. Andererseits ist es aber auch nicht wahr, daß sie, wie das „Giorn. di Roma“ meldet, erklärt hatte, in Rom bleiben zu wollen. Sie hatte von jeher beabsichtigt, sich zu ihren Verwandten nach Fermo zurückzuziehen, und sie ist heimlich fortgegangen, weil sie, wohl nicht mit Unrecht, annahm, daß man ihre Abreise verhindern haben würde, wenn sie sie anders bewerkstelligt hätte. In der That wurde auch sofort nach ihrem Verschwinden von der Polizei ein Steckbrief gegen sie erlassen und auf telegraphischem Weg an alle Grenzposten geschickt. Sicherlich geschah dies nicht, um ihr dadurch eine besondere Ehre zu erzeigen.

Es fehlt immer noch jegliche Nachricht über den Unterleutnant Hugo von der Legion, welcher vor einiger Zeit mit einer starken Summe von seiner Kompagnie desertirte, nachdem er an Juden in Ghetto für 8 bis 10,000 Fr. Gegenstände aus dem Korpsmagazin verkauft hatte. Es ist aber noch etwas Stärkeres vorgekommen. Als man am 10. d. M. Morgens einen Posten von 6 Legionären ablösen wollte, unter denen ein Unteroffizier, so stellte es sich heraus, daß während der Nacht alle diese Herren mit Waffen und Gepäck desertirt waren.

Rom, 15. Dez. Das Urtheil in dritter Instanz gegen Ajani und Genossen ist gefällt. Giulio Ajani, 33 Jahre alt, und der 67jährige Pietro Luzzi sind zum Tod, Sterbini, 25 Jahre alt, und vier Genossen zu lebenslänglicher Galeere, 16 weitere Angeklagte zu Galeerenstrafen von 3 bis 20 Jahren verurtheilt.

Franreich.

Paris, 15. Dez. Der „Moniteur“ bringt ein Dekret, das die Annahme des Beitritts Griechenlands zur Münzkonvention von Seiten Frankreichs enthält, sowie ferner ein Dekret, das die Taxe für den Transit der telegraphischen Korrespondenz zwischen England, der Türkei und Griechenland herabsetzt. — Dem „Abend-Moniteur“ zufolge hat die Abgeordnetenwahl, welche am 13. und 14. d. M. im dritten Wahlbezirk des Departements Cotes-du-Nord stattgehabt hat, um einen Nachfolger für den verstorbenen Hrn. Le Gorru zu ernennen, annäherungsweise folgenden Resultat geliefert. Es waren eingezeichnet 32,032 Wähler,

von denen sich 20,259 an der Wahl beteiligten. Der offizielle Kandidat, Hr. Le Calvez, wurde gewählt mit 13,263 Stimmen, Hr. Olivier erhielt 6150 Stimmen, Hr. Le Mehaute 759 St., 87 Stimmen gingen verloren.

Das „Journ. de Paris“ spricht in etwas geheimnisvoller Weise von Intriguen, die in der nächsten Umgebung des Kaisers spielen, und von Veränderungen, die daselbst ehestens vorgenommen werden sollen. Namentlich sollen umfassende Veränderungen unter den nicht verantwortlichen Rathgebern des Kaisers vorgenommen werden.

So eben wird die erste Nummer des neuen Abendblattes „la Presse libre“, Hauptredakteur Hr. A. Malespine, ausgegeben. In dem politischen Glaubensbekenntnis, welches Hr. Malespine in der heutigen Nummer gibt, heißt es:

Wir sind Demokraten, wir haben unser Leben der Sache des Volks gewidmet, wir wollen, daß Frankreich frei sei. Was könnte uns angenehmer sein, als die Motive unseres politischen Glaubens darzulegen und zu erklären, was wir unter den Worten „Demokraten“, „Volk“ und „Freiheit“ verstehen. Aber zur Stunde, wo wir in die Welt der Öffentlichkeit treten, ist es nicht Zeit zu langen Programmen, es ist Zeit zum Handeln.

Dem „Aven. Nation.“ zufolge sind jetzt alle am 3. Dez. Verhafteten wieder freigelassen. — Rente 71.10, Cred. mob. 290.

Spanien.

Madrid, 11. Dez. Die republikanische Partei sucht durch eine Propaganda gegen die in ganz Spanien so sehr verhasste Konfiskation Boden unter dem Landvolk zu gewinnen. Das Programm, welches sie in einer Unzahl von Exemplaren in ganz Spanien verbreiten ließ, verlangt:

Sofortige Unterdrückung des Kriegsministeriums, des höchsten Tribunals, der allgemeinen Direktionen, der Konsultativkommission, der Generalinspektion und der Militärregierungen. Absoluter Entlassung aller Soldaten und Korporale. Abschaffung der Konfiskation. Ernennung eines von der Nationalversammlung abhängigen Dergenerals. Gründung so vieler Armeekorps, wie konföderierte Staaten gebildet wurden, die auf der Basis der populären Anwerbung begründet sind. Einverleibung der Generale, Offiziere und Sergeanten der gegenwärtigen Armee in die republikanische, mit Aufrechterhaltung von vier Fünfteln ihres Soldes in Friedenszeiten; der Sold für den Felddienst ist durch das Reglement näher zu bestimmen. Vollständige Unabhängigkeit zwischen den Freiwilligen und den Cadres in Friedenszeiten. Absoluter Gehorsam der Freiwilligen in Kriegszeiten oder wenn dieselben von der Nationalversammlung zu den Waffen berufen werden. Beauftragung des Finanzministeriums mit Allem, was die Armee anbelangt. Alle militärischen Bauten und das Material werden unter das Ministerium des Fomento, als den öffentlichen Arbeiten angehörend, mit Hinzufügung einer Militärkommission gestellt. Gründung einer obersten militärischen Junta unter der Präsidentschaft des Obergenerals oder des zweiten Kommandirenden, der ihm deshalb beigegeben wird. Die Junta hat die Verbesserungen und Reformen zu studieren und der Nationalversammlung in Vorschlag zu bringen, sowie deren Meinung über alle speziellen Fragen einzuholen, auch zu erklären, aus welchen Gründen sie den Generalstab unter ihrem speziellen Befehl hat. Organisation der speziellen Waffen vermittelt freiwilliger Anwerbung. Gründung einer allgemeinen Militärschule. Advancements vermittelt Examen in den Freiwilligenkorps. Revision der Dienstauszeichnungen und Annullierung der nicht gerechtfertigten Grade. Unterdrückung des militärischen Fueros in Friedenszeiten. Die geschäftsmäßige Unabsetzbarkeit der Offiziere, damit man keine politischen Instrumente aus ihnen machen kann.

Gen.: José Maria Drense, Präsident. José Grifolab Sorni. Blas Pierrad. Efraim Figueras. Emilio Castellar.

Madrid, 13. Dez. Der General v. Rodas richtet aus Cadix, 12. d., an den Kriegsminister folgendes Telegramm:

Heute richte ich an den Einwohner von Cadix nachstehende Proklamation: Bewohner von Cadix! Eine von geheimen Feinden angestiftete Insurrektion hat bereits die Straßen eurer schönen Stadt mit Blut bedeckt. Diese Insurrektion findet in keinem Theil der Halbinsel ein Echo. Ich komme, sie niederzuwerfen, mit den Truppen, welche die Regierung unter meine Befehle gestellt hat. Die Waffen strecken und ihr Leben retten, was ich ihnen im Namen der provisorischen Regierung, deren Mißthe sie später noch anleben können, gewährt habe, dies ist das einzige Mittel, welches den Aufständischen bleibt, um nicht mit unbeugbarer Strenge bestraft zu werden. Ich gewähre bis morgen Mittag Frist, damit alle Greise, Frauen und Kinder, sowie alle friedlichen Einwohner die Stadt verlassen können. Einwohner von Cadix! Es wird nicht meine Schuld sein, wenn aus der Anwendung der Anzeigemittel, zu denen mich eine gebieterische Nothwendigkeit zwingt, für Cadix Tage der Trauer hervorgehen sollten. Der Obergeneral der andalusischen Operationsarmee, Antonio Caballero de Rodas, wird dies von ganzem Herzen beklagen, aber seine Pflicht thun.

Madrid, 15. Dez. Die „Madrid. Ztg.“ setzt die Veröffentlichung von Beiträgen-Telegrammen an die Regierung fort. Näheres über die letzten Ereignisse von Cadix fehlt noch. Die Zeichnungen auf die Anleihe belaufen sich bis auf den heutigen Tag auf 43,572,600 Escudos.

Niederlande.

Haag, 15. Dez. Die Abgeordneten kammer hat in ihrer gestrigen Abend Sitzung den Haushalts-Etat für die innere Verwaltung nach zehntägiger Debatte mit 44 gegen 20 Stimmen angenommen.

Dänemark.

Kopenhagen, 14. Dez. Heute Nacht um 3 Uhr wurde das dänisch-russische Telegraphen-Kabel in Könnu (auf der Insel Bornholm) gelandet.

Kopenhagen, 15. Dez. Der Prinz von Wales reist heute von hier nach Stockholm; der Kronprinz und der Prinz Johann von Dänemark werden denselben bis nach Helsingborg begleiten.

Großbritannien.

London, 14. Dez. Der heutige siebente Jahrestag des Todes des Prinzen Albert wird auf dem Schlosse Windsor in der gewohnten Zurückgezogenheit gefeiert werden. Um 11 Uhr heute Vormittag begibt sich die Königin, begleitet von allen gegenwärtig in Windsor und Frogmore House residirenden Mitgliedern der Königl. Familie (darunter das preussische Kronprinzliche Paar), nach dem Mausoleum, um das Grab des verstorbenen Prinzen mit Immortellen und Blumen zu bestreuen. Das Mausoleum geht seiner Vollendung mit raschen Schritten entgegen; nur noch einige Bildhauerarbeiten und zwei Gemälde fehlen der innern prachtvollen Ausschmückung. Das Äußere ist von Stein, das Innere ganz von Marmor. Eine flucht schwarzer Marmorstufen führt zu einer Säulenhalle von Granit, welche den Zugang bildet. Ueber diesem, im Innern, befindet sich ein Gemälde von der Hand der Frau Kronprinzessin von Preußen, welche — gleichgeübt im Gebrauche des Pinsels wie des Meißels — auch zu den Bildhauerarbeiten für das Mausoleum einen Beitrag liefern wird. Die innere Halle, ein Oktagon mit drei Kapellen, enthält den massiven Sarcophag aus Aberdeen Granit, dessen Ecken von knieenden Engeln in Bronze, und dessen Deckel von einer Marmorstatue des Prinzen in liegender Stellung — ein Werk Marochetti's — geschmückt wird. Von der Decke in den drei Kapellen hängt ein prachtvoller Kronleuchter aus Bronze und Gold herab; die mittlere enthält einen Altar, über welchem ein großes Gemälde, die Auferstehung, angebracht ist, und über diesem wiederum steht der Beschauer „die Himmelfahrt“ al fresco auf die Decke gemalt. Einen annähernden Begriff von der Pracht des Mausoleums, welches übrigens dem Publikum bisher nicht zugänglich war, gibt der Umstand, daß es bisher einige 200,000 Pfd. St. kostete, eine Summe, welche die Königin ausschließlich aus ihrer Privatkassette bestritten hat.

Der neue Minister des Auswärtigen, Earl of Clarendon, hat am Samstag im Foreign Office sein erstes diplomatisches Vernehmlich gehalten, bei welchem die Vorgesandten von Dänemark, den Verein. Staaten, Griechenland, Hayti, Bayern, Belgien, Honduras, Nicaragua, China, Portugal, Salvador und Schweden, die Gesandten für die Türkei, Italien und die Niederlande vorgestellt wurden.

London, 15. Dez. (Fr. Z.) Lord Clarendon sprach sich bei dem Empfang der Diplomaten dahin aus, daß die Ausichten für den Frieden überwiegend seien. Griechenland würde nachgeben. Die Verhandlungen bauerten fort, um die griechischen Empfindlichkeiten zu schonen.

Baden.

Karlsruhe, 15. Dez. Bezugnehmend auf unsere Mittheilung über die deutsche Feuerversicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit in Nürnberg (früher in Ludwigsbafen) in Nr. 288 dieser Zeitung vom 6. 1. Mio., 3. Seite, glauben wir gegenüber der gelehrten Vorchrift, wornach die nämlichen Forderungen nicht bei mehreren Gesellschaften versichert werden dürfen, die Interessen, welche sich bei einer andern Gesellschaft versichern möchten, darauf aufmerksam machen zu müssen, daß ihr Eintritt in eine andere Gesellschaft nur dann zulässig ist, wenn sie der ersten Gesellschaft gegenüber auf jeden Entschädigungsanspruch für den Fall eines Brandausbruchs ausdrücklich verzichtet. Ob und welche rechtliche Verpflichtungen im Uebrigen trotz dieses Verzichts den bisher Versicherten fernhin obliegen, muß im Fall eines Streites der richterlichen Entscheidung überlassen bleiben.

Wiesloch, 12. Dez. (Warte.) Vorgestern verschwand plötzlich der jetzige Postbote L. von hier, während eine außerordentliche Postvertheilung vorgenommen wurde. Heute früh fand man denselben auf dem Grabe seiner Mutter erschossen. In der Kasse soll nichts fehlen. Dagegen sagt man, er habe sehr häufig von den Leuten zu viel Geld abgenommen, und vielfach seien bei Geldhebungen kleinere oder größere Summen nicht angekommen, während doch das Gewicht der Pakete bei Auf- und Abgabe übereinstimmte.

Heidelberg, 15. Dez. (Heidelb. Ztg.) Auch in unserer Residenz scheinen die im Norden Deutschlands so berüchtigten Wagnersänger ihren Einzug gehalten zu haben und seit einigen Tagen ihre Ragatas auszuführen. Nachdem ein leichtgläubiger Bauer bereits als Opfer fiel und den Gaunern 70 fl. in ihre Taschen jagte und auch noch andere gutmüthige Seelen angezwängt wurden, hat denselben jedoch unsere Polizei bereits das Handwerk gelegt, indem die Schwindler gestern Abend in einem hiesigen Bierlokal verhaftet wurden, während sie gerade im Begriff waren, abermals einen Dritten gehörig überzulügen. Wahrscheinlich befand sich unter den Verhafteten auch derjenige Strolch, welcher den leichtgläubigen Bauer um obige Summe geprellt.

Mannheim, 16. Dez. Der „N. B. L.-Ztg.“ zufolge tritt der große Bürgerauschuss Montag den 21. Dez. in Beratung und Beschließung der Schulfrage zusammen.

Wiesloch, 12. Dez. (Laud.) Die Untersuchung bezüglich des Todes des Eisenbahnarbeiters, über welche ich Ihnen kürzlich berichtete, ist eingestellt worden. Es war ein Kamerad des Verlebten verhaftet, welcher gestern wieder auf freien Fuß gesetzt worden ist, da die Untersuchung keinerlei Anzeichen gegen denselben feststellte.

Gerlachshausen. Mit dem 10. d. M. ward der Viehtransport auf hiesiger Station eröffnet.

Waldshut, 13. Dez. (B. Landes-Ztg.) Schon wieder ist der Streik unserer Bauernburschen ein Menschenleben zum Opfer gefallen. Vor etwa 14 Tagen gerieth der 20 Jahre alte Schuster Adolf Adler von Tiefenstein mit zwei Kameraden Abends beim Nachhausegehen aus der Wirthschaft in Streit, wobei derselbe einen Messerstoich in die Stirne erhielt. Anfangs wurde die Verletzung nicht für gefährlich gehalten, bis in den letzten Tagen sich lebensgefährliche Erscheinungen einstellten, die auch den Tod des jungen Mannes, der seine Familie unterstützen mußte, gestern zur Folge hatten.

Vermischte Nachrichten.

Wieliczka, 14. Dez. Der Franz-Josefs-Schacht im Salzbergwerk ist nicht beschädigt und auch nicht gesperrt. Die Salinenverwaltung.

Karlsruhe, 15. Dez. Strafkammer. Wir haben in Nummer 228 d. Bl. über den Straffall vom 25. Sept. d. J. gegen Friedrich Oberacker, ledigen Maurer von Liedolsheim, wegen Körperverletzung berichtet, und hierbei erwähnt, daß der Knecht des Ochsenwirths von Liedolsheim, Friedrich Seith von da, in der Sitzung selbgenommen und dem Untersuchungsgericht übergeben wurde, da sich aus

der Verhandlung mit Wahrscheinlichkeit ergab, daß dieser Zeuge wesentlich falsch ausgesagt habe. Fr. Seith hatte damals auf abgelegten Eid und ungeachtet wiederholter Ermahnung des Vorsitzenden behauptet, er habe nicht gesehen, daß Fr. Oberacker den Kaspar Dichtm gestochen habe, und es sei nicht wahr, daß er diese Wahrnehmung sofort dem Zeugen Michael Zimmermann erzählte.

Heute kam nun die Anklage gegen Fr. Seith wegen falschen eidlichen Zeugnisses zur Verhandlung. Der Gerichtshof war, conform mit der nach Nr. 293 der „Bad. Lnd.-Ztg.“ von Mitgliedern des Mannheimer Kreisgerichts ausgesprochenen Ansicht, von Richtern gebildet, welche bei der Verhandlung gegen Oberacker nicht mitgewirkt hatten. Der Angeklagte, 18 Jahre alt, hat heute wie in der Voruntersuchung zugegeben, daß er während des Vorfalls zwischen Oberacker und Dichtm in der Scheuer gewesen sei und durch eine Spalte gesehen habe, wie diese Beiden gegen einander hineinschlügen; Oberacker sei in das Wirthshaus zurück und Dichtm demselben blutend nachgesprungen; ferner gab der Angeklagte zu, daß er alles Dieses dem Michael Zimmermann erzählt habe; er könne aber Dem sagen, was er wolle, der sei kein Beamter. Dieses Geständniß wurde durch Zeugenausagen, namentlich diejenigen des Ludwig Zimmermann, in dessen Anwesenheit Friedrich Seith den Vorfall, wie angegeben, dem Michael Zimmermann erzählte, unterstützt. Der Angeklagte suchte sich mit seinem angeblich schwachen Gedächtniß zu entschuldigen, und will sich auch an Dasjenige, was er am 25. September angegeben hatte, nicht mehr erinnern.

Der Gerichtshof hielt die Thatfachen, welche der Angeklagte wider besseres Wissen auf den abgelegten Eid beabredet, beziehungsweise verschwiegen hat, für erheblich und erkannte auf neuen Monale Arbeitshaus; es war nämlich von Seiten der Anklage nicht behauptet worden, daß dem Friedrich Seith, welcher zu Gunsten des Angeklagten Friedrich Oberacker falsches Zeugniß ablegte, ein Lohn gegeben oder versprochen wurde, in welchem Fall die schwurgerichtliche Gerichtsbarkeit begründet gewesen wäre. Die Großh. Staatsbehörde betonte, wie gerade anlässlich von Untersuchungen wegen bei Kaufhändeln verübter Körperverletzungen die Zeugen oft mit der Wahrheit zurückhalten. Mäße der mitgetheilte Straffall Anhem zur Warnung dienen!

Mannheim, 14. Dez. (Kursbericht der Mannheimer Börse.) Weizen, effektiv hies. Gegend, 200 Hüllpd. 11 fl. 10 G., 11 fl. 20 P., ungarischer 11 fl. 15 G., 11 fl. 20 P., fränkischer 11 fl. 30 G., 11 fl. 45 P. — Roggen, eff. 9 fl. 40 G., 9 fl. 50 P. ungarischer — fl. — G., — fl. — P. — Gerste, effektiv hiesiger Gegend 10 fl. — G., 10 fl. 6 P., ungarische — fl. — G., 10 fl. 15 P., württembergische 10 fl. — G., 10 fl. 15 P., Pfälzer prima 10 fl. 24 G., 10 fl. 36 P. — Hafer, eff. 100 Hüllpd. 4 fl. 24 G., 4 fl. 30 P. — Kernen, eff. 200 Hüllpd. — fl. — G., 11 fl. 36 P. — Delfamen, deutscher Kohlstroß — fl. — G., 18 fl. 15 P. — Bohnen — fl. — G., 12 fl. 30 P. — Linen — fl. — G., — fl. — P. — Erbsen — fl. — G., — fl. — P. — Weizen — fl. — G., — fl. — P. — Klefsamen, deutscher I. 26 bis 27 fl. G., — fl. P., II. — fl. G., 24 fl. 30 bis 25 fl. 30 P., Luzerner — fl. G., — fl. P. — Sparteite — fl. — G., — fl. — P. — Del. (mit Faß) 100 Hüllpd. Leinöl, eff. Inland, in Partien — fl. — G., 20 fl. 15 P., sahweise — fl. — G., 20 fl. 30 P. — Rüßöl, effektiv Inland, sahweise — fl. — G., 19 fl. 20 P., in Partien — fl. — G., 19 fl. — P. — Mehl 100 Hüllpd.: Weizenmehl, Nr. 0 — fl. — G., 11 fl. 12 P., Nr. 1 — fl. — G., 10 fl. 15 P., Nr. 2 — fl. — G., 9 fl. — P., Nr. 3 — fl. — G., 6 fl. 15 P., Nr. 4 — fl. — G., 6 fl. — P., norddeutsches im Verhältnis billiger. — Roggenmehl, Nr. 0-1, Stettiner — fl. — G., — fl. — P. — Brauntweiz, eff. (50% n. L.) transit (150 Litres) — fl. — G., 18 fl. 30 P. — Spirit, 90%, transit — fl. — G., — fl. — P. — Petroleum, in Partien verzollt, nach Qualität — fl. — G., 14 fl. — P.

Weizen behauptet, Roggen niedriger, Gerste und Hafer unverändert. Rüßöl und Leinöl stille. Petroleum fest.

Frankfurt, 16. Dez. — Uhr — Min. Nachm. Decker. Kreditaktien 235/4, Staatsbahn-Aktien 299/4, National 52/2, Sauerjerie 51/8, 1860r Loose 76/8, Decker. Baluta 98/2, 4proz. bad. Loose —, Amerikaner 78/16, Gold 135/4.

Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

15. Dez.	Barometer.	Thermometer.	Wind.	Himmel.	Witterung.
Morgens 7 Uhr	27° 9,77	+ 1,5	N.D.	stark bew.	dunstig, frisch
Mittags 2 "	" 9,60	+ 6,5	S.D.	ganz "	regnerisch
Nachts 9 "	" 9,43	+ 6,0	S.W.	" "	irüb, Regent.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag 17. Dez. 4. Quartal. 139. Abonnementsvorstellung. **Die Räuber**, Trauerspiel in 5 Akten, von Schiller. Anfang 6 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.

Karlsruhe, 16. Dez. Die Leser dieses Blattes, insbesondere Kunstfreunde und Kunstfreundinnen, werden hiermit auf eine äußerst kunstreiche Damen-Handarbeit aus Seide und Wolle aufmerksam gemacht, welche während einigen Tagen täglich von 10 Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags gegen ein Eintrittsgeld von 6 kr. und für die Schulkinder 3 kr. zur gefälligen Ansicht im Museumsaal dahier ausgestellt ist. Es ist dies ein vorläufiger **Blumenkorb**, eine reiche Auswahl nach der Natur gebildeter, sehr sinnreich zusammengestellter Bouquetblumen enthaltend, von Schmetterlingen und Käfern belebt, welche lässchend der Natur nachgeahmt sind, eine Arbeit, welche eben so viel Geschicklichkeit als tiefe Kenntniß der Naturgeschichte, Botanik und Malerei bekunden. Da diese Arbeit, welche für eine hohe künstlerische Persönlichkeit bestimmt ist, sich der allerhöchsten Anerkennung Ihrer Königl. Hoheit der Frau Großherzogin und anderer hohen Herrschaften zu erfreuen hatte, dürfte sich dieselbe auch des Beifalls des kunstsinigen Publikums in gleichem Maße zu erfreuen haben, weshalb zu zahlreichem Besuch eingeladen wird.

Urtheile der Presse über die Deutsche Roman-Zeitung.

Abonnementspreis vierteljährlich 1 Thaler.

... Selten hat sich ein literarisches Unternehmen in so ausgedehntem Maß und so überraschend schnell die Gunst des Publikums erworben, wie die „Deutsche Roman-Zeitung“, selten aber haben auch Verleger und Herausgeber den Geschmack des Publikums so zu treffen gewußt. ... (Breslauer Zeitung.)

3.342. Karlsruhe.
Bekanntmachung.
 Die Steuererheber-Stelle zu Gengenbach, welche ein Dienstvermögen von beiläufig 600 fl. jährlich abwirft, ist in Erledigung gekommen.
 Bewerber, welche den Erfordernissen des § 6 der landesherrlichen Verordnung vom 30. Mai d. J. entsprechen, haben ihre Gesuche binnen drei Wochen an die Großh. Steuerdirektion gelangen zu lassen.
 Karlsruhe, den 14. Dezember 1868.
 Großh. Finanzministerium.
 C. H. Müller.
 vdt. C. H. d.

3.343. Karlsruhe.
Bekanntmachung.
 Bei der Sporteleinnehmer in Mannheim ist eine Gehilfenstelle, mit welcher ein jährlicher Gehalt von 500 fl., nebst 100 fl. Lokalkulage, verbunden ist, in Erledigung gekommen.
 Bewerber, welche den Erfordernissen des § 6 der landesherrlichen Verordnung vom 30. Mai d. J. entsprechen, haben ihre Gesuche binnen drei Wochen an die Großh. Steuerdirektion gelangen zu lassen.
 Karlsruhe, den 12. Dezember 1868.
 Großh. Finanzministerium.
 C. H. Müller.
 vdt. C. H. d.

3.345.
G. Braun'sche Hofbuchhandlung
 in **Karlsruhe.**
 Großes Lager der neuesten Literatur. Besorgung aller in- und ausländischen Zeitschriften. Schnellste Effekturierung aller Bestellungen.

3.340. Billigste Klassiker.
Sebel, Werke. 36 fr., 1 fl. und 1 fl. 21 fr.
 — **Allemanische Gedichte.** 7 fr., 21 fr., 54 fr. und 1 fl. 45 fr.
 — **Schäfflein.** 28 und 51 fr.
Körner, Werke. 36 fr., 1 fl., 1 fl. 21 fr., 2 fl. 12 fr., 2 fl. 24 fr., 2 fl. 42 fr., u. 3 fl. 48 fr.
 — **Leber und Schwert.** 7 fr. und 42 fr.
 Vorrätig in der **G. Braun'schen Hofbuchhdlg. in Karlsruhe.**

Neue Jugendschrift
 der Frau **Ottilie Wildermuth.**
3.341. Im Verlag von **Adolph Krabbe** in Stuttgart ist so eben erschienen und vorrätig in **K. Dieckfeld's Hofbuchhandlung in Karlsruhe und Offenburg:**
Für Freistunden.

Ottilie Wildermuth.
 Mit sechs Stahlstichen von **Julius Schnorr.**
 Eleg. geb. 2 fl. 24 fr. rh.
 Inhalt: **Heb' auf, was Gott dir vor die Thüre legt.** — **Des Königs Pathentomb.** — **Elisabeth.** — **Nach Regen Sonnenschein.** — **Eine seltsame Schale.** — **Unsere alte Marie.** — **Der Einsiedler vom Walde.** — **Der Sanddub' oder: Wer hat's am besten.**
 Ferner erschien von derselben Verfasserin:
Kindergruß.
 Mit 6 Kupfern. Eleg. geb. 2 fl. 24 fr. rh.
Aus Schloß und Hütte.
 Mit 6 Kupfern. Eleg. geb. 2 fl. 24 fr. rh.
Von Berg und Thal.
 Mit 6 Kupfern. Eleg. geb. 2 fl. 24 fr. rh.
Jugendgabe.
 Mit 6 Kupfern. Eleg. geb. 2 fl. 24 fr. rh.
Aus der Kinderwelt.
 Ein Bilderbuch für jüngere Kinder.
 Mit 12 schön colorirten Bildern von **Cyprian Süß** und **Ferdinand Rothbarth.**
 Gr. 4. Eleg. geb. 2 fl. 24 fr. rh.

3.329. Eingekandt.
 Wer eine schöne und gediegene Sammlung deutscher Gedichte zum Weihnachtsgeschenke für heranwachsende Mädchen sucht, wird **„Des Nigleins Dichtermalde“** von **Th. Golsborn** (Hannover bei Karl Rümpler, broschirt 1 fl. 48 fr., elegant in englisch Leinen gebunden 2 fl. 24 fr.) gewiß sehr zweckmäßig finden; es ist eine Auswahl des Besten, was der weiblichen Jugend geboten werden kann, getroffen von einem praktischen Schulmanne. Für Knaben gab derselbe eine ähnliche Sammlung: **„Des deutschen Knaben Wunderhorn“** (Hannover bei Karl Rümpler, broschirt 1 fl. 48 fr., elegant in englisch Leinen gebunden 2 fl. 24 fr.) heraus, in welcher Gedichte, die ihren Stoff der deutschen Geschichte entnehmen, oder sonst mehr für Knaben geeignet sind, größere Berücksichtigung fanden. — Eine kleinere Sammlung, vorzugsweise zum Declamiren geeigneter Gedichte, stellte Golsborn unter dem Titel **„Der Declamator“** (Hannover bei Karl Rümpler, broschirt 1 fl. 12 fr.) zusammen und schickte denselben einige Regeln der Kunst des Vortrags voraus.
 Zu beziehen durch die **G. Braun'sche Hofbuchhandlung in Karlsruhe.**

The Electro Magnetic & Electro-Plate Company Birmingham.
 Dauerhafte patentirte **Wiedervergoldung und**
 Versilberung. **Wiedervergoldung.**
Größte Auswahl in versilberten Tafelgeräthen und Luxusgegenständen:
 Köffel, Gabeln, Messer, Thee- und Café-Services, Hülers, Brodtörbe, Leuchter, Saucières, Plateaux u. c.
Specialität für Gasthöfe und Cafés.
 Alleiniger Verkauf zu Original-Fabrikpreisen bei
F. Wolff & Sohn, Hoflieferanten in Karlsruhe.
3.330. Karlsruhe. Für
Weihnachtsgeschenke
 empfehle meine bekannte Artikel bestens.
Louis Lauer, Akademiestraße Nr. 12,
Chocolade-, Thee- und Fruchthandlung.

Die Nähmaschinenfabrik von
Haid & Neu,
 Karlsruhe,
 empfiehlt zu bedeutend herabgesetzten Preisen:
Singer-Nähmaschinen zu 85 fl.
Hower- 100-140 fl.
Wheler-Wilson- 78-120 fl.
Graver-Baker- 95-105 fl.
Hand-Nähmaschinen, Kettenstich, zu 18-30 fl.
 dito, Doppelstich 48-65 fl.
 Sämmtliche Maschinen garantirt. **3.3428.**

Für den Weihnachtstisch!
Das Allernueste ist der Wettervogel,
 ein Hygroskop, als untrüglicher Wetterprophet.
 Eine auf einem polirten Sockel ruhende Glasglocke bedeckt einen auf Blumen sitzenden Kolibri, welcher sich drehend, durch seine Stellung zu der unter ihm angebrachten Scala die Witterung mit Sicherheit auf 2 Tage vorausbestimmen läßt. Der kleine Apparat ist neben seiner Nützlichkeit durch die geschmackvolle Ausstattung eine Zierde des Zimmers.
 Direkt bezogen ist der Preis pro Stück 1 Thaler incl. Verpackung. Zusendung erfolgt sofort nach Auftrag gegen Einzahlung des Betrages (per Postanweisung) oder gegen Postvorschuß.
 Gleichzeitg empfiehlt für Weihnachten:
Mikroskope zu 1 1/2 und 3 Thlr. das Stück.
Botanische Coupen, 1., 2., 3fache: 7 1/2, 12 1/2, 17 1/2 Sgr.
Mikroskopische Präparate à Dupen 1 1/2 und 2 1/2 Thlr.
 Den ausführlichen Preis-Courant gratis und franco. Das Mikroskopische Institut von **W. Glüer in Berlin, Gipsstraße 4.**
3.344.

3.347. Karlsruhe.
Salon Agoston
 auf dem Schloßplatz.
Heute Donnerstag den 17. Dezember 1868
Große Vorstellung.
 Anfang halb 8 Uhr.
 Billete sind von 11 bis 1 Uhr an der Kasse zu haben.
 An Sonn- und Feiertagen finden zwei Vorstellungen um 4 und 7 Uhr statt.

3.349. Otto Hammerer in Augsburg
 En-gros-Lager **Fabrik**
 von **Jagd-Geräthschaften** für **Schießmunition**
 empfiehlt besonders:
Lefaucheur und Lancafter Patronenhülsen aller Sorten und Kaliber nebst Ladegewehr,
Einzel-Patronen in allen Schrotgattungen für Lefaucheur- und Lancafter-Hülsen jeden Kalibers,
Patentirte Schrotpatronen für Vorderladegewehre,
Jagdgeräthschaften und Waffen aller Art;
 Preis-Courants u. c. zu Befehl.
Augsburg. Otto Hammerer.

Als vorzügliches Festgeschenk für
 heranwachsende Knaben im Alter
 von 12 — 15 Jahren
 empfehlen wir
Tom Brown's Schuljahre.
 Nach dem Englischen des **Ch. Hughes**
 bearbeitet von
Dr. Ernst Wagner.
 Preis 1 fl. 48 fr.
Karlsruhe. G. Braun'sche Hof-
buchhandlung.
3.3426.

General-Agentur.
3.334. Für das Großherzogthum Baden oder einen Theil desselben soll die **General-Agentur** einer älteren soliden deutschen **Lebens-Versicherungs-Gesellschaft** befehrt werden. Provisionsbedingungen günstig. — Solide, thätige Bewerber, deren Lebensstellung und Verbindungen für beide Theile erwünschte Resultate in Aussicht stellen, wollen ihre **Francoschriften** gef. sub „**V. C. 63**“ betr. **Lebens-Versicherung**“ der Expedition dieser Zeitung übergeben.
Gesucht wird ein in der Landwirtschaft praktisch erfahrener Mann, der als Aufseher mit Arbeitern umzugehen versteht. Denselben wird nebst seinem Gehalt noch freie Wohnung und das erforderliche Brennmaterial gegeben. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition dieses Bl. **3.347.**

3.331. The Gresham.
 Engl. Lebensversicherungs-Gesellschaft in London.
 Die Gesellschaft übernimmt zu festen und billigen Prämien Versicherungen auf das menschliche Leben, Aussteuer- und Kinderversicherungen, sowie Leibrenten.
 Aus dem in der Generalversammlung vom 14. November 1867 erstatteten Rechenschaftsberichte ersah man als Resultate des verfloffenen Geschäftsjahres:
Neue Anträge 3890 im Versicherungsbetrag von 34,622,925 Frs. wurden angenommen, 3488 Anträge mit 28,808,450 Frs. angenommen.
 Die für neue Prämien während des Jahres eingegangene Summe beträgt 921,422 Frs. 40 Cs.
Die Jahreseinnahme erhöhte sich auf 7,422,485 Frs. 50 Cs., wovon 6,581,547 Frs. 80 Cs. aus den Prämien, und 860,937 Frs. 70 Cs. aus den Zinsen und Kapitalanlagen erlöseten sind.
 Für Sterbefälle und Aussteuer wurden im verfloffenen Jahre 2,366,905 Frs. 60 Cs. ausbezahlt.
 Die Gesellschaft bringt für die seit der letzten Gewinnrepartition (31. Juli 1865) abgelaufenen zwei Jahre 1,500,000 Frs. zur Vertheilung, wovon 80 pCt. den mit Gewinntheil vertheilten Policenbesitzern zufallen.
 Der Rest der Ueberschüsse im Betrage von 3,500,000 Frs. wurde den Kapitalanlagen beigelegt, welche nunmehr 25,637,000 Frs. betragen.
 Die Hauptagentur in Mannheim:
W. Fecht.
 Die Hauptagentur in Karlsruhe:
Felix Noll, Steinstraße Nr. 7, 3ter Stock.

3.343. Karlsruhe.
Für Schneider.
 Junge Leute, welche die Schneiderprofession erlernt und ihrer gesetzlichen Dienstpflicht vor vollendetem 20. Lebensjahre Genüge leisten wollen, finden bei diesem Regiment Aufnahme als **Oekonomiedienstmänner.**
 Außer den geschäftlichen Kompetenzen können dieselben, je nach ihren Leistungen, einen wöchentlichen Verdienst bis zu 2 fl. erhalten.
 Die Anmeldungen haben innerhalb 14 Tagen bei dem Regiments-Commando zu geschehen.
 Großh. (L.) Leib-Grenadierregiment.
3.3212. Pforzheim.
Offene Stelle.
 Auf diesseitiger Kasse ist die Stelle eines **Regiments-Kassierers** erledigt, welche alsobald mit einem tüchtigen, hiezu befähigten Mann, welcher auch selbstständig arbeiten kann, besetzt werden soll.
 Die Bewerber um diese vakante Stelle wollen sich unter Vorlage ihrer Zeugnisse innerhalb 14 Tagen anher melden.
 Der damit verbundene jährliche Gehalt beträgt 800 fl., welcher jedoch bei entsprechender Dienstleistung auf 1000 fl. erhöht werden wird.
 Bewerber aus dem Notariatsfache werden besondere Berücksichtigung finden.
 Pforzheim, den 3. Dezember 1868.
 Gemeindevorstand.
 Schmidt.

3.3437. Karlsruhe.
Bauarbeiten-Vergebung.
 Für die neuen Militärgebäude in Gottsbaue sollen folgende Bauarbeiten im Summationswege in Auftrag gegeben werden:
 a) Schreinerarbeiten, mit theilweiser Hinzugabe des Holzes, im Anschlag zu . . . 7212 fl.
 b) Glaserarbeiten, im Anschlag zu . . . 4851 fl.
 c) Tischlerarbeiten, im Anschlag zu . . . 1873 fl.
 d) Plückerarbeiten im Innern der Gebäude, im Anschlag zu . . . 5873 fl.
 Die Pläne, Kostenberechnungen und Bedingungen können im Militär-Baubureau, Kreuzstraße Nr. 9, täglich von 8—12 und von 2—6 Uhr eingesehen werden, wofür auch die schriftlichen Angebote, in Prozenten der Ueberschlagsbeträge ausgedrückt, längstens bis **Donnerstag den 24. d. M., früh 11 Uhr,** versiegelt und mit der Aufschrift „Summations-Angebote über Militär-Bauarbeiten“ versehen, portofrei einzureichen sind.
 Karlsruhe, den 14. Dezember 1868.
 Der Großh. Militär-Baumeister.
 J. Hochstetter.

3.3439. Karlsruhe.
Bauarbeiten-Vergebung.
 Für die neue Kaserne in Durach sollen folgende Bauarbeiten im Summationswege in Auftrag gegeben werden:
 a) Schreinerarbeiten, mit theilweiser Hinzugabe des Holzes, im Anschlag zu . . . 2383 fl.
 b) Glaserarbeiten, im Anschlag zu . . . 1626 fl.
 c) Tischlerarbeiten, im Anschlag zu . . . 754 fl.
 d) Plückerarbeiten, im Anschlag zu . . . 413 fl.
 Die Pläne, Kostenberechnungen und Bedingungen können im Militär-Baubureau, Kreuzstraße Nr. 9, täglich von 8—12 und von 2—6 Uhr eingesehen werden, wofür auch die schriftlichen Angebote, in Prozenten der Ueberschlagsbeträge ausgedrückt, längstens bis **Donnerstag den 24. d. M., früh 11 Uhr,** versiegelt und mit der Aufschrift „Summations-Angebote über Militär-Bauarbeiten“ versehen, portofrei einzureichen sind.
 Karlsruhe, den 14. Dezember 1868.
 Der Großh. Militär-Baumeister.
 J. Hochstetter.

3.3438. Mörich.
Eichen-, Bau- u. Holz-Versteigerung.
 Die Gemeinde Mörich läßt bis den 22. und 23. d. M., Morgens 9 Uhr anfangend, aus ihrem Gemeindefund 700 Stämme Eichen öffentlich versteigern. Die Zusammenkunft ist in der Nähe bei der Johannnes-Brücke im Holzschlag.
 Mörich, den 14. Dezember 1868.
 Bürgermeisterei.
 Ritterer.

3.3435. Donaueschingen.
Bekanntmachung.
 In Folge richtiger Verfügung wird dem **Schneidersch. Joh. Schürer** in Geisingen am **Mittwoch den 23. d. Mts., Vormittags 11 Uhr,** auf dem Rathhaus daselbst eine noch gut erhaltene Nähmaschine gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.
 Donaueschingen, den 14. Dezember 1868.
 Gagei,
 Gerichtsvollzieher.

3.3393. Durmersheim.
Stammholz-Versteigerung.
 Bis Freitag den 18. und Samstag den 19. d. Mts., Morgens 9 Uhr anfangend, läßt die Gemeinde Durmersheim in ihrem Hardwald im diesjährigen Hiebsschlag 383 Fichtenstämme, wovon sich circa 25 Stück zu Holländer, die übrigen zu Eichenholz, Bau- und Nutzholz eignen, öffentlich versteigern. Die Zusammenkunft ist am Wäse selbst beim sogenannten Brunnensweg.
 Durmersheim, den 12. Dezember 1868.
 Bürgermeisterei.
 W. a. t. h.
 vdt. Schlager, Rathsch.